

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Instrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{P} fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 \mathcal{P} fg., bei auswärtigen 10 \mathcal{P} fg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 4 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 97.

Dienstag, 11. November 1890

26. Jahrgang.

Württemberg.

— Generalleutnant z. D. v. Haldenwang (Württ.) erhielt vom Kaiser den Kronenorden 1. Kl.

— Auf die Glückwunschkarte, welche das Präsidium des Württ. Kriegerbundes an den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke zu dessen 90. Geburtstag gerichtet hat, ist an den Ehrenpräsidenten, Se. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, folgendes Dankschreiben eingegangen: Berlin, 29. Okt. Ew. Hoheit haben die Gnade gehabt, als Ehrenpräsident eine Adresse von 41 000 Kameraden des Württ. Kriegerbundes zu unterzeichnen, in der mir die Glückwünsche dieses Verbandes zu meinem Geburtstag ausgesprochen werden. Geruhen Ew. Hoheit, meinen ehrerbietigsten Dank für diese Adresse darbringen zu dürfen. Ew. Hoheit ganz unterthänigster Graf Moltke, Feldmarschall.

Simmersfeld, 7. Nov. Bei der gestrigen Schultheißenwahl stimmten von 88 Wahlberechtigten 77 ab. Da eine ganze Anzahl von Kandidaten vorhanden war (man sprach von 8 oder 9) und in der Sache wenig Einigkeit herrschte, zersplitterten sich die Stimmen außerordentlich. Es erhielten: 1) Waldmeister Kern 38 St., 2) Gemeindepfleger Kalmbach 36 St., 3) Friedrich Waidelich, Bauer, (Sohn des zurückgetretenen Schultheißen) 36 St. Weitere Stimmen erhielten Stiftungspfleger Schaible, Wegwart Braun etc.

Seilbrunn, 6. Nov. Der verstorbene Herr Friedr. v. Rauch hat zu Gunsten unbemittelter Schüler der Gewerbe-Fortbildungsschule die Summe von 10 000 \mathcal{M} und weitere 10 000 Mark als Beitrag zur Erbauung einer neuen evang. Kirche testamentarisch bestimmt.

Gannstatt, 5. Novbr. In der mechan. Weberei von Elsas und Cie. auf dem Mühlgrün ist heute eine Strife der Weber und Weberinnen ausgebrochen, an welchem sich 42 Personen beteiligen. Dieselben verlangen Webloohnerhöhung, Bezahlung des Stückes nach Schuß und Meter und Einsetzung eines Minimalschlaglohns.

— Den Gemeinden Böblingen und Sindelfingen ist von dem Unternehmer Fuchs aus Forzheim der Antrag gemacht worden, eine gemeinsame Gasfabrik zu errichten, wenn ihm eine entsprechende Abnahme zugesichert wird. In Sindelfingen sind bereits 6 Gasmotore und 400 Gasflammen in Aussicht gestellt. Der für das Kleingewerbe so wichtige Gasmotor würde dadurch weiteren Eingang finden.

Heidenheim, 7. Novbr. Seit einigen Tagen wurde von den Empfängern verschiedener Sendungen Weins ein Abmangel bemerkt. Dem hiesigen Stationskommandanten

Weiß gelang es, den Dieb in der Person eines Arbeiters auf dem Güterbahnhof zu entdecken; denn bei einer Hausdurchsuchung in dessen Wohnung in Schnaitheim fand sich ein Quantum roten und weißen Weines, sowie das Schläuchlein vor, mit dem der Wein entwendet worden war; der Thäter ist verhaftet. — Mauer H. Lindel hier, verletzte sich vor 4 Tagen an einer alten Dachrinne an seinem Arm. Anfangs beachtete er die Wunde nicht, aber plötzlich fing der Arm an zu schwellen; trotz vorgenommener Operation starb der Unglückliche gestern abend 6 Uhr. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unversorgte Kinder.

Ulm, 8. Nov. Nach einem Ausschreiben der Staatsanwaltschaft wurde gestern abend bei Weißenstein die Dienstmagd Crescenz Traa ermordet. Der Thäter, der 31 Jahre alte ledige Schneider Joh. Herzer von Weißenstein, welcher flüchtig ist, soll der Liebhaber der Ermordeten gewesen sein.

Rundschau.

— Für das am 1. Januar 1891 in Kraft tretende Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz zu Gunsten der deutschen Arbeiter sind nunmehr in ganz Deutschland die nöthigen Vorbereitungen zur Ausführung getroffen. Bei nicht weniger als 138 000 Personen, welche über 70 Jahre alt sind und noch in Arbeit stehen, tritt die Wohlthat des Gesetzes sofort in Kraft. Der Zuschuß des Reiches zu der Arbeiter-Invalidenkasse soll vorerst jährlich 3 Millionen betragen.

Karlsruhe, 8. Nov. Major v. Wismann hat heute, in Begleitung seines Adjutanten Bumiller, von hier aus die Reise nach Ostafrika angetreten, nachdem er sich in den letzten Tagen in Mannheim aufgehalten hatte.

Baden-Baden, 4. Nov. Der Baum in der Dichtenthaler Allee, in dessen Nähe am 14. Juli 1861 das Attentat auf König Wilhelm von Preußen, den nachmaligen Deutschen Kaiser Wilhelm I., verübt worden ist, hat nun wieder eine Schutzhülle erhalten, die aus einem starken Drahtgewebe besteht. Damit ist den Beschädigungen, die dem historisch denkwürdigen Baume in letzter Zeit vielfach zugefügt wurden, ein Ende gemacht.

Höln, 6. Novbr. Eine sehr aufregende Fahrt hatten die Fahrgäste des gestern Abend gegen 5 Uhr zwischen Hattingen und Oberbarmen verkehrenden Personenzuges. Auf einem Eisenbahnübergange bei der Station Scher befand sich gerade ein mit Pulver für ein dortiges Hüttenwerk beladener Wagen, der ohne jede Vorsichtsmaßregel den Schienenstrang in demselben Augenblick passierte, als der bezeichnete Zug den Uebergang kreuzte. Es erfolgte

eine Explosion, so daß der Pulverwagen zertrümmert wurde. Der ganze Zug war in eine Rauchwolke gehüllt. Von den Reisenden erlitten mehrere, die sich aus den Fenstern herausgelehnt hatten, Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen. Der Pulvertransportführer, bezw. der Kutscher desselben, sowie der Heizer und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden erheblich verletzt. Die Schuld an dem Unfall soll dem Pulvertransportführer zur Last fallen, der, obgleich er den herannahenden Zug sah, nicht in der vorgeschriebenen Entfernung vom Bahnkörper blieb.

Luxemburg, 5. Nov. Nach Beratung der Abteilungen nahm gestern die Kammer in öffentlicher Sitzung einstimmig den Antrag an, daß König Wilhelm III. regierungsunfähig sei und daß die Regentschaft geseglich dem Herzog Adolph von Nassau zufalle.

Luxemburg, 7. Nov. Während der gestrigen Ausfahrt des Herzogs von Nassau riefen 500 Französlinge: „Wir wollen keine Preußen sein!“ Die Bevölkerung wies diese deutsch-feindliche Kundgebung zurück.

Mailand, 7. Nov. Der Reichskanzler v. Caprivi ist heute früh um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, auf dem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Herr von Caprivi wurde hier von dem Ministerpräsidenten Crispi, dem Präfekten, dem Polizeichef und dem deutschen Botschaftsrat von Dörnberg empfangen. Caprivi und Crispi begrüßten sich herzlich und fuhren dann gemeinschaftlich nach dem Hotel Cavour, wo sie das Frühstück einnahmen. Sie werden heute den Tag gemeinsam verleben, morgen begiebt sich der Reichskanzler zum König nach Monza, für den er ein Schreiben des Kaisers mitbringt.

Rußland. 270 000 Juden sind nach amtlicher Aufstellung seit der Thronbesteigung Alexanders III. aus Rußland ausgewiesen. Ein großer Teil ist nach Amerika gegangen.

Sansibar, 7. Novbr. Heute wurde die englische Schutzherrschaft über Sansibar proklamirt. Der englische Konsul und der Admiral Fremantle statteten dem Sultan einen Besuch ab. Gleichzeitig wurden die englischen Flaggen gehißt und Salutschüsse abgegeben.

Amerika. Eine geharnischte Rede gegen das neue nordamerikanische Zollgesetz hat der bekannte Deutsch-Amerikaner Schurz in Boston gehalten. Er führte unter Anderem aus: „Das neue Gesetz sei der ungeheuerlichste Zolltarif, den je irgend ein Land gehabt. Lohnarbeiter, alle Menschen mit kleinem Einkommen würden finden, daß sie 15—20 Prozent mehr ausgeben müßten zu ihrem Lebensunterhalt, eventuell sich um so viel einschränken müßten. Dies ganz Gesetz sehe aus, wie ein ungeheu-

rer Bauernfang, dessen Opfer das amerikanische Volk gewesen sei. Es sei lächerlich, zu glauben, daß dieser Zolltarif auch nur zehn Jahre in Kraft bleiben könne. Niemals habe sich die Regierung in Washington den Verlangen des Reichthums so gebeugt, wie gegenwärtig. Die Hauptfrage der amerikanischen Regierung bestehe jetzt darin, eine Menschenklasse zu befähigen, ihren Mitbürgern das Geld aus der Tasche zu nehmen und es in die eigene Tasche zu stecken. Früher war der Amerikaner der „Hilfsirselfstmann“ und das war sein Stolz. Jetzt stelle es sich immer mehr und mehr heraus, daß die Regierung ein großer Saß voll Beute für denjenigen ist, welcher es versteht, mit vollen Händen hineinzulangen. Die großen Industriellen hätten zur letzten Wahl- agitation erhebliche Summen beigetragen, und die Zollerhöhung sei nun die Belohnung dafür. Das ganze Gesetz sei ein Schandfleck für Amerika“, so schloß Redner.

Aus Mexiko, 5. Nov., wird gemeldet: Der Stierkämpfer Jocato wurde bei einer Vorstellung von einem wütenden Tiere in die Luft geschleudert; dabei wurde dem Manne der Leib aufgerissen. Hiedurch und weil die Stiere schlecht kämpften, wurden die Zuschauer aufgeregt und zerstörten die Arena. Als dann die Polizei einschritt, entstand eine furchtbare Panik, wobei viele Personen, meist Frauen und Kinder, schwer verletzt wurden.

Unterhaltendes.

Verrathene Liebe.

Erzählung aus Litauen von Karl Funt.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

An einem prächtigen Abend brach Wenzel gerade von der Heideschenke auf, als der Jägerbursche ihm bestürzt entgegen kam und die Nachricht brachte, daß es mit dem alten Förster sehr schlecht stehe. Silends begaben sich beide nach Hause. Dort kaum angelangt, merkte Wenzel, daß er in der Hast die Klinge seines Hirschjägers verloren hatte, und beauftragte den Jägerburschen, dieselbe suchen zu gehen, was ihm bei dem klaren Mondschein gar nicht schwer fallen konnte. Unterdessen machte sich der Sohn mit dem Vater zu schaffen, bei dem bald merklige Besserung eintrat. Blötzlich wurde die Stubenthür ungestüm aufgerissen, und herein trat der Bursche mit der verlorenen Waffe, indem er erregt ausrief: „Jetzt haben wir die Kerle!“ „Wen denn?“ fragten die andern wie aus einem Munde. „Die Wilddiebe!“ entgegnete der Bursche und in fliegender Eile erzählte er nun, wie er kaum Zeit gehabt, sich vor den beiden zu verbergen. Drauf sei er ihnen nachgeschlichen und habe gesehen, daß sie die Richtung nach dem schwarzen Fluß zu eingeschlagen hätten. „Merkwürdig,“ sagte Wenzel, das liegt gerade wieder in entgegengesetzter Richtung vom Moosbruch, wo ich heute hinwollte!“

Ohne Verzug machte sich Wenzel nebst dem Burschen nach dem schwarzen Fluß zu auf. Sie waren noch keine halbe Stunde gegangen, als aus dieser Richtung her ein Schuß durch den stillen Wald schallte. Vorsichtig schlichen sie der Stelle näher, und bald sahen sie vor sich auf einer kleinen Lichtung zwei Männer mit dem Aussehen eines Hirsches beschäftigt, während ihre Gewehre etwas davon entfernt an einer dicken Eiche lehnten. „Steht, Ihr Gallunken, oder ich schieße Euch nieder!“ rief Wenzel mit donnernder Stimme. In

diesem Augenblick verdunkelte eine finstere Wolke den Mond. Das benutzten die Wilderer und suchten zu entweichen. Die Jäger stürmten ihnen nach. Dabei stolperte einer der Fliehenden über eine Wurzel; als er sich aber kaum wieder erhoben hatte, faßte ihn Wenzel schon am Kragen, während der Jägerbursche den andern zu ergreifen suchte. Doch in demselben Augenblick machte der Gefasste einen blühschnellen Wendung und führte mit seinem langen Jagdmesser einen kräftigen Stoß nach dem Herzen Wenzels, den dieser mit seiner Flinte noch geschickt parierte, daß die Klinge zerbrach. Nun kam es zwischen beiden zu einem verzweifelten Ringen, und dabei wurde Wenzel gewahr, daß er es mit einem weiblichen Wesen zu thun habe. Da trat der Mond wieder klar hervor, und wie vom Blitz getroffen stand der Jäger da, als er dem Wilddieb ins Gesicht schaute, denn es war — — — seine heißgeliebte Kathinka. Diesen Augenblick benutzte dieselbe, riß sich los und flog wie der Wind davon. Als Wenzel aus seiner Betäubung erwachte, setzte er ihr nach. Zugleich lehrte auch der Jägerbursche von seiner nutzlosen Verfolgung zurück und versperrte der Fliehenden von einer andern Seite den Weg. Jetzt war an ein Entkommen nicht mehr zu denken, da ihr auch von vorn der schwarze Fluß als Hemmnis in den Weg trat. Mit langen Schritten eilte sie nun dem hier hohen Ufer desselben zu. „Kathinka!“ rief ihr Verfolger in Herzensangst. Doch diese hörte ihn nicht; denn schon war sie auf der steil abfallenden Höhe. Einen Augenblick zögerte sie, dann breitete sie ihre Hände aus und sprang in die dunkle Tiefe hinab.

Als die beiden Jäger endlich das hohe Ufer hinabgелеttert waren, fanden sie Kathinkas leblosen Körper an einer seichten Stelle des Flusses liegen, während die dunkeln Wellen murrend und grollend dahineilten, erzürnt darüber, daß ihnen das Opfer entgangen. Behutsam hoben sie den Körper auf und schafften ihn mit vieler Mühe das Ufer hinan, wo sie ihn sanft auf das schwellende Moos niederlegten. Regungslos lag nun das schöne Weib da; eng schmiegt sich die durchnächsten Kleider an den Körper an, dessen edle Formen deutlich verrathend. Wie ein Trauerschleier umgab sie ihr langes, rabenschwarzes Haar, das sich auf der eiligen Flucht gelöst hatte, und in welchem einzelne Wassertropfen im Mondlicht gleich Edelsteinen funkelten. Das sonst schon bleiche Gesicht war jetzt wie aus Marmor gemeißelt. Nur von der Stirn her bahnte sich ein kleines, rotes Bächlein einen Weg hinab ins grüne Moos. Ueberwältigt von seinen Gefühlen sank Wenzel neben ihr nieder und drückte einen langen, heißen Kuß auf die erkaltenden Rippen. Wie durch ein Wunder schlug Kathinka plötzlich die Augen noch einmal auf, und mit sterbender Stimme flüsterte sie: „Vergieb, Wenzel, daß ich Dich betrog! — — — Meine Mutter —“ aber weiter kam sie nicht; ein Blutstrom entquoll ihrem Munde, und bald war sie eine Leiche, ohne ihr Geheimnis verraten zu haben. Die Jäger hoben die Entseelte auf, um sie nach der Heideschenke zu tragen. Als sie jedoch derselben ansichtig wurden, loderten die Flammen aus ihr empor. Mit rasender Schnelligkeit verbreiteten sie sich über das aus Holz errichtete Haus. Als die beiden mit ihrer Last die Brandstätte erreichten, suchten sie die andern Frauen, von denen aber keine Spur zu entdecken war. Bald war die Heideschenke nur noch ein rauchender Trümmerhaufen, und sie ist nachdem auch nie wieder aufgebaut worden.

Schweigend trugen sie die Leiche nach dem Forsthaufe, wo das Staunen nicht gering war. Ganz allein hielt Wenzel die Nacht hindurch bei der Geliebten Wache. Als der junge Tag anbrach, erhob er sich, um von der Toten Abschied zu nehmen, auf deren bleiche Wangen das lichte Morgenrot schimmerte. An einem lauschigen Plätzchen des Gartens wurde sie zur letzten Ruhe bestattet. An ihrem mit den schönsten Blumen geschmückten Grabe wollte Wenzel oft und gern, und nie ist sein Herz einer zweiten Liebe fähig gewesen.

Gemeinnütziges.

(Reinigung der Haarbürsten.) Die Haarbürste entfettet sich und giebt den angesammelten Staub aus den Borsten, wenn man sie bis an den oberen Holzteil in Wasser legt, in dem man etwas Soda aufgelöst hat. Nach einigen Stunden ist die Bürste rein, ohne daß, außer Trocknen der Borsten mit einem Tuche, etwas weiter damit gemacht werden mußte.

(Unfehlbares Präservativ- und Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche.) Eine hochinteressante Broschüre der I. österr.-ung. Kreolinfabrik von Franz Zmerzlikar giebt Nachricht, daß Kreolin ein unschätzbare Freund des Landwirthes ist und die Steinkohlenprodukte dieser Firma die größte Beachtung verdienen. So z. B. hat sich das Kreolin bei Maul- und Klauenseuche, überall wo es in Anwendung gebracht wurde, vollkommen bewährt.

— Um die Kragen an Herrenröcken zu reinigen, kann man mit Erfolg folgendes Mittel anwenden: Man feuchte mit kaltem Regenwasser die Kragen an, gieße ein wenig Salmiakspiritus darauf, wonach man den Schmutz ganz gut mit einem nicht scharfen Messer fortnehmen kann. Sodann wasche man den Kragen mit einem Schwamm und kaltem Regenwasser rein.

— Das Rauchen der Lampen, das die Zimmerluft manchmal in so entsetzlicher Weise verunreinigt, wird am leichtesten dadurch beseitigt, daß man den Docht, bevor man ihn in die Lampe einzieht, in möglichst starkem Essig einweicht und dann wieder trocknen läßt. Rauchen und Dunsten, wie das Verdunsten des Dochtes wird durch das einfache Mittel wirksam verhindert.

Vermischtes.

— In Benlikon (Schweiz) ist am Sonntag ein Raubankfall auf den Stationsvorstand Kuhn verübt worden. Der Beamte, der die Nacht zuvor eines Eisenbahnunfalls wegen schwere Arbeit gehabt hatte, saß abends nach 9 Uhr sehr ermüdet in seinem Bureau, nachdem eben ein Zug passiert war. Blötzlich öffnete sich rasch die Thüre, und ehe der Stationsvorsteher sich dessen versah, war ihm ein Mehlsack über den Kopf gestülpt, vier feste Hände hielten ihn an beiden Armen fest, eine weitere Person steckte ihm einen Zipfel des Sackes in den Mund und zog ihm dann eine feste Packschnur um den Hals, so daß Kuhn weder schreien noch schreien konnte. Er mußte hören, wie die Banditen, die in Strümpfen sich eingeschlichen haben müssen, die Billettkasse ausräumten. Die Lampe war sofort gelöscht worden. Als die Räuber sich an die Güterkasse machten — diese war verschlossen und die Schlüssel abgezogen — gelang es dem Gekneipelten mit einer Hand die Tasten des Läutewerks zu erlangen; das Geklingel verscheuchte die Verbrecher. Kuhn erhielt mehrere Faustschläge und Fußtritte, so daß ihm die Besinnung schwand; er fiel über den Stuhl hinunter

und blieb bewußtlos liegen. In diesem Zustande, halb erstickt, fand ihn seine Gattin. Infolge der Aufregung ist der Bedauernswerte in Delirien verfallen und hat sich jetzt noch nicht ganz erholt.

Der „Mann mit dem Riesenbart“, welcher seiner Zeit viel genannt worden ist, befindet sich seit einigen Tagen zum Zwecke einer ärztlichen Konsultation in Berlin. Der Betreffende, der den Namen Joseph Büllesbach führt, wurde 1847 zu Nonnenweier in der Rheinprovinz geboren und war bis zu seinem 21. Lebensjahre völlig bartlos. Innerhalb eines halben Jahres wuchs ihm dann aber ein Backen- und Kinnbart, der heute die Länge von 1 1/2 Meter besitzt.

(Weit behaglicher.) Dame (zu einem Herrn, welcher von seinem Pferde abgeworfen, auf der Erde liegt): „Ach, mein Herr, ich nehme den größten Anteil an ihrem Unfall.“ — Herr: „vielen Dank, doch es ist nicht so schlimm, wie es scheint. Ich versichere Ihnen, daß ich mich so weit behaglicher fühle, als im Sattel.“

(Ein loyaler Rasier.) Aus Czernowitz wird der „Wiener Allgem. Zeitung“ folgender heitere Vorfall berichtet: Während seines jüngsten Aufenthalts in unserer Stadt äußerte Erzherzog Eugen den Wunsch, sich rasieren zu lassen. Es wurde ihm der beste Barbier der Stadt geholt. Dieser, ein alter Mann, war nicht wenig erfreut über die ihm zuteil gewordene ehrenvolle Mission. Als er jedoch vor dem Erzherzog stand, bemächtigte sich seiner eine große Aufregung, die er möglichst zu beherrschen suchte. Er seifte das Kinn und die Wangen des Erzherzogs ein. In dem Augenblick aber, da er das Rasiermesser hervorzog, begann der alte Barbier der-

art zu zittern, daß er unmöglich an die Arbeit schreiten konnte. Er faßte sich daher ein Herz und sprach: „Kaiserliche Hoheit, die Freude, Eure Hoheit zu bedienen, hat mich derartig aufgereggt, daß ich außer Stande bin, Eure Hoheit zu rasieren.“ Worauf er den Erzherzog, dessen Gesicht bereits eingeseift war, verließ. Der Prinz, dem diese Scene viel Spaß bereitet hatte, wartete nun geduldig, bis ein zweiter Rasier erschien, dessen Nervensystem der Loyalität besseren Widerstand leistete.

(Der reichste Mann Chinas.) Einer der berühmtesten Männer Chinas, der reiche Theehändler des Reiches der Mitte, How Hua, ist in Canton gestorben. Sein Palast, umgeben von den prachtvollsten Gärten, soll eines der Wunder Chinas sein, angefüllt mit den kostbarsten Geschenken, die ihm teilweise die englische Regierung gemacht hat.

(Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Maier, wenn sie am Pulvermagazin Posten stehen und es geht Jemand mit brennender Cigarre vorüber, was haben Sie da zu thun?“ — Maier: „Ihn anzurufen, daß er die Cigarre wegwirft.“ — Unteroffizier: „Und dann?“ — Maier: „Dann hebe ich sie auf und rauche sie nachher selbst.“ (Wechsel auf Sicht.) Vater: „Meine Tochter erhält 20 000 fl. Mitgift sofort und 30 000 fl. nach meinem Tode.“ — Bewerber: „Wann dürfte dies ungefähr sein.“

Deutsche Sinnsprüche.

Was du versäumt im Augenblick, bringt keine Ewigkeit zurück. — Durch die That wird offenbar, was im Menschen liegt verwahrt. — Ohne Mut keine Wehre, ohne Scham keine Ehre. — Redlichkeit und gute Sitten sind in aller Welt gelitten.

Auszug aus dem Standesbuch der Stadt Wildbad.

- Geburten:**
- 6. Okt. Fr. Treiber Schuhmacher, 1 Tochter.
 - 11. " Fr. Schmid, Zimmermann, 1 Sohn.
 - 11. " Emilie Bauert, 1 T.
 - 14. " Max Großmann, Maurer, 1 T.
 - 15. " Ph. Fr. Günthner, Holzhauer, 1 T.
 - 17. " Karl Chr. Haag, Holzhauer, Sprossenhäus, 2 S., totgeb.
 - 24. " Balth. Schöller, Schullehrer, Sprossenhäus, 1 S.
 - 30. " Wilh. Fr. Mößinger, Holz, 1 T.
- Eheschließungen:**
- 20. Okt. Chr. Großmann, Tagelöhner und Karoline Joh. Magenreuter.
 - 20. " Karl Hartmann, Fuhrmann und Anna Marie Günthner, Sprossenhäus.
 - 28. " Albert Rothfuß, Glaser und Luise Chr. Wacker.
- 1. Nov.** Chr. Fr. Günthner, Holzhauer und Marie, Wilh. Seyfried, Sprossenhäus.
- 8. " Julius Krimmel, Waschanstaltbes. und Chr. Marie Aberle, geb. Großmann.
 - 8. " Jakob Härter, Holz- und Philippine Wilh. Gauß, Sprossenhäus.
- Sterbefälle:**
- 1. Okt. Gottlieb Geiger, Privatier, 85 J. alt.
 - 5. " Wilhelmine Christ. Magenreuter Holzhausers Ehefrau, Sprossenhäus, 42 J. alt.
 - 17. " Christine, Karoline Schraft, Fuhrmanns Ehefrau in Sprossenhäus, 70 J. alt.
 - 18. " Paul Schmid, Fabrikarb. S., 2 1/2 J. a.
 - 28. " K. Fr. Schmid, Zimmerm. S., 18 J. a.

Strapazir-Tuche für Männer- und Knabenkleider
 garantiert solid und extra haltbar à Mf. 2.95 Pf. per Meter
 versenden direkt jedes beliebige Quantum
 Berlin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.,**
Frankfurt a. M., Musterauswahl umgehend franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.
Liegenschaftsversteigerung.
 Auf Antrag der Erben der verstorbenen Albertine Frey geb. Nestle, Postmeisters-Witwe hier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft:
 Parz. 221/3:
 22 ar 55 qm Wiese mit Heuschauer im weißen Zeeger,
 Parz. 1150 und 1151-97:
 97 ar 99 qm Wiese mit Heuschauer in der Gütersbach am
Wittwoch den 12. November 1890
 abends 6 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 8. November 1890.
 Ratschreiberei
Böhner.

Parz. 1423:
 2 ar 54 qm Wiese am
Wittwoch den 12. November 1890
 abends 6 1/2 Uhr
 auf hiesigem Rathaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Den 8. November 1890.
 Ratschreiber
Böhner.

Vermietung.
 Zwei Wohnungen mit je einem Zimmer, Dachkammer und Bühnenraum im städtischen Gebäude No. 194 A unten in der Stadt sind auf
2. Februar 1891
 zu vermieten.
 Stadtpflege **Rometsch.**

Wildbad.
Liegenschaftsversteigerung.
 Auf Antrag der Erben der verstorbenen Christine Schmid geb. Hortheimer, Wwe. des Zimmermeisters Christian Friedrich Schmid hier kommt die hienach beschriebene Liegenschaft:
 Parz. 730/1:
 16 ar 55 qm Acker mit Heuschauer im Löwenberg,
 Parz. 740:
 11 ar 97 qm Acker allda,
 Parz. 668:
 28 ar 20 qm Wiese mit Heuschauer im Spiesfeld mit der auf Calmbacher Markung gelegenen

Wildbad.
Liegenschafts-Verpachtung:
 Am **Donnerstag, den 13. d. M.,**
 vormittags 11 1/2 Uhr
 werden auf dem hiesigen Rathaus folgende der Stadtgemeinde gehörige Güterstücke:
 Parz. 543/1:
 88 qm Wiese beim Schlachthaus,
 Parz. 831/832:
 37 ar 08 qm Wiese in Ziegelwiesen, mit Scheuernanteil,
 Parz. 1647/1:
 7 ar 84 qm Wiese beim Windhof (bei dem Haus der Witwe Volz) an den Meistbietenden verpachtet.
 Den 7. November 1890.
 Stadtpflege.

Wildbad.
Bekanntmachung.
 Am **Donnerstag den 13. d. M.**
 vormittags 11 Uhr
 wird auf dem hiesigen Rathause das Anrücken, Verführen, Segen und Zerleinern von circa 110 Kbm. harter Sandsteine aus Steinbruch Kohlplatte und Blöcherrein, auf das Leonhardtswaldstraße, Bauernbergweg und Langsteig im öffentlichen Abstreich verakkordirt.
 Akkordliebhaber sind eingeladen.
 Stadtpflege.

Warum sind die besten Unter-Steinbänke so beliebt?
 Weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billigste Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachbahren der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann.
 Dies ist aber bei **feiner** der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Illust. Preisliste gratis.
F. Ad. Richter & Cie.
 Rudolstadt.

